

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die Last und Lust Der Innwohner am Rhein-Strom, Oder
derselben Schaden und Gefährlichkeit Zu Kriegs-Zeiten
Wie auch Der darauf folgende Nuz und Ergötzlichkeit Zu
Friedens-Zeiten, Biß zu gegenwärtigen ...**

Franckfurt, 1734

VD18 90114663

III. Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-263565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263565)

Nieder, Rhein aber, zur Zeit in Ruhe und ungekränkter Sicherheit, zu laßen scheinen; bis sie etwan, mit der Zeit, weiter greifen, und, welches Gott verhüte! sich über alle Gränzen des Deutschen Reiches ausbreiten solten.

III. Capitel.

Die Last der alten Deutschen, welche um den Rhein-Strand gewohnet, und, von verschiedenen Nationen, mit Krieg überfallen worden.

S würde eine große, und darbey dem geneigten Leser, sehr verdrießliche Weitläufigkeit erfordern, wenn man allhie, bey diesen wenigen Bogen, den ersten und ältesten Ursprung der Deutschen, den man von des Japhets Enckel, nemlich den Ascenas, in denen Historien, herleitet, nach allen, darbey unterlauffenden Umständen, anführen wolte. So viel soll nur zur kürzlichen Nachricht dienen, daß, glaubwürdigen Relationen zur Folge der Deutschen König Mannus 3. Söhne hinterlaßen, nemlich den Ingevon, Hermion und Itevon;
von

von welchen, als dem ältesten, die Friesländer / Westphälinger / Dänen, Pommer und Preußen herkommen; von dem andern aber die Sachsen / Schlesier, Böhmen und Thüringer entsprungen; aus dem letztern aber die Einwohner an dem Donau- und Rhein-Ström ihre Anfunfft deriviren, und herleiten.

Unter denen Feinden, welche die Teutsche Nation am heftigsten angefallen und unter derselben gewürget, waren wol die streitbaren Römer die stärksten und vornehmsten; sintemalen sie viele Legionen gegen selbige ausgesendet, um selbige unter der Römer Botmäßigkeit zu bringen und sich zinsbar zu machen: Und obschon die Römer zum öfftern über die Teutschen gesieget, so ist aber darbey auch dieses wahr, daß sie dergleichen Victorien meistentheils sehr theuer, und mit grossen Verlust der Ihrigen, erkauft haben. Wie dann bekannt, daß Drusus mit einem grossen Heer, gegen die Teutschen gezogen, und, um dieselbigen zu bezwingen, oder ihre ansehnliche Lande, in eine Römische Provinz zu verwandeln, im Jahr nach Erschaffung der Welt, 3960. und also noch 10. Jahr vor der Geburt und Menschwerdung unser

unfers allertheuersten Heylandes, zwen Brü-
 cken über den Rhein geschlagen, deren eine
 bey Bonn, die andere aber bey Neus ins
 Werck gesezet worden, welche er dann mit
 starcken Besazungen versehen, der getrostest
 Hofnung lebend, von daraus gute Gelegen-
 heit zu haben, die Deutsche Nation, bis an den
 Elb-Strand, zu bekriegen; Er selbst aber
 hielt sein General- Stabs- und Haupt-
 Quartier zu Mainz. Bey denen vielen vor-
 gefallenen Treffen und Scharmüßeln, schie-
 nen die Römer oft, mit zweifelhaften Glück
 zu fechten, doch thaten sie den Deutschen so
 viele Drangsal an, daß wenn diese einander
 was böses wünschen wolten, sie nach Drusi
 Nahmen, einander die böse Drüse an den
 Hals fluchten.

Dem ungeachtet blieben die Deutschen
 diesem hefftigen Feind und Verfolger nichts
 schuldig, sondern schlugen lezlich die Römer
 in die Flucht, in welchem hizigen Treffen
 Drusus, durch den Fall seines Pferds, das
 Bein entzwey brach, an welcher Verwun-
 dung derselbe hernach, kurz darauf, zu
 Mainz, sein Leben beschloß, nachdem das
 Haupt-Commando, über die Römischen
 Legio-

Legiones, Quintilio Varo übergeben, und anvertrauet worden.

Hey diesem Varo hatten die Teutschen mehr Glück, als mit Druso, indem sie selbigen aufs Haupt schlugen, und verschiedene Römische Legiones biß auf den Grund ruiniret haben. Varus hatte das Unglück, an seinen Wunden zu sterben, welches er doch viel lieber sahe und wünschte, als von denen Teutschen gefangen zu werden. Der Teutschen Fürst und Heersführer war damalen der tapfere Arminius, welcher durch diesen Heldenmüthigen Streich, zugleich einen unvorhofften Strich in der Römer gefasste Rechnung gemacht: und war vorhin Drusus der Teutschen Schrecken; so kunte man jetzt solches umgekehrt vom Arminio bey denen Römern sagen: Denn Augustus lamentirte über diese betrübtte Post entsetzlich, rief den unglücklichen Varum zum östern, und schrie: Er solte ihme seine Legiones wiederum schaffen! Stund auch darbey in grosser Furcht, der tapfere Arminius, der so wol Heldenmüthig, als auch darneben sehr klug war, dörfte den herrlich-erfochtenen Sieg, weiter verfolgen, und die daher gehoffte guten Vorthteile, erst nachholen, so dann seinen

March

March gerade nach Italien nehmen, und ihm zu Rom selbst eine Visite geben: über welche fürchterliche Vorstellungen der geängstigte Kayser zum öfftern aus Ungedult und Verdruß, seinen Kopf an die Wand gestoßen hatte; wiewolen der siegreiche Fürst Arminius, bey denen Seinigen, schlechten Dank verdienet, indem sie selbigen nach der Zeit selbst erwürgt und umgebracht, da er sein Leben nicht weiter als auf 37. Jahr, doch aber seiner ganzen Nation die Freyheit, und eine unverwelfliche Reputation, zuwege gebracht hat.

Es haben zwar hernach die Römer noch immer an den Deutschen zu klopfen, anbey aber auch an ihnen harte Steine gefunden, an denen sich mancher edle Römer den Kopf zerstoßen: Zumalen Kayser Gratianus Anno 378. bey Arburg einen blutigen Sieg wider selbige besochten, der ihm aber bey nahe selbst so viel Volk, als denen Überwundenen, gekostet. Welches auch der Kayser Valentinianus mehr als zur Genüge erfahren: Denn so vielmal derselbige die Deutschen bekriegeret, und überwunden, so sahe er allezeit wiederum neue Arméen und frische Mannschafft der Deutschen, für seinen Augen; auch durch

Verz

Verhutsch- und Anreizung anderer Nationen, auf selbige, kunte er sie doch nicht nach Wunsch und Verlangen gänzlich bändigen und bezwingen. Ja selbst das Tod- oder Satans- gleiche Bild und Schrecken des ganzen Erd Creises, Attila, wütete und tobete unter denen Teutschen an dem Rhein, und in Gallien, ehe er aber zur Erfüllung seines Absehens kommen und gelangen kunte, so besam er in denen Feldern bey Chalou an der Marne Anno 450. von denen Römern, und denen mit ihnen vereinigten Franken und West-Gothen die grosse und nimmermehr vergeßliche Schlappe, daß er mit seinen Hunnen totaliter geschlagen, und von beeden Seiten 180000. Mann auf der Walstadt geblieben, so, daß das Blut der Erschlagenen gleichsam Strom-weiß unter ihnen hervor gefloßen. Inzwischen haben die meisten und schönsten Orthe, an dem Ruhmwürdigen Rhein-Strand, betrübte Fatalitäten von ihm und seinem Raub- und Mord-Gesinde erfahren und ausstehen müssen. Es hatten die Römer am Rhein in der Rivier wo jetzt Colmar stehet, eine schöne Stadt und Schatz-Cammer der gesammelten Zölle und Tribute, angeleget, welche Arburg geheissen, und deren

deren die ältesten Scribenten in ihren Schrif-
 ten, zuin öfftern, gedacht haben. Diese
 Stadt hat Attila biß auf den Grund umges-
 fehret und verstöhret, deren betrubte In-
 wohnere hernach die, in denen Ruinen, zu-
 sammen gefallene Steine, vermittelst Bey-
 hülfe der Teutschen wieder hervor gesucht,
 und, wiewol etwas weiters von ihrem ersten
 Plaz hinunter, die Stadt Colmar erbauet,
 wie oben in etwas davon erinnert
 worden. So soll auch das heutige Landau
 vor diesem, einen andern Namen, wie auch
 eine andere Gestalt bekommen haben, welche
 dann ingleichen von Attila zerstöhret, und
 gegenwärtiges Landau, aus denen Ruinen
 wiederum erbauet, aber weit mehrers gesi-
 chert und befestiget worden. Und da von
 Schletstadt bewußt und bekant ist, daß Ca-
 rolus Magnus daselbst, als einem selbiger
 Zeit schon ziemlich berühmten Ort, Anno
 775. das heilige Oster-Fest gefeyret und be-
 gangen hat, so kan man billich muthmaßen,
 es werde, bey der allgemeinen grund-verderb-
 lichen Verheerung aller Orte und Plätze,
 wo sie hingekommen, auch dieses Schletstadt
 nicht leer ausgegangen seyn, sondern
 den Zahn der Verwüstung empfindlich hat
 E bert

ben fühlen müssen. Solchem Ruin mußte auch Strasburg sich unterwerffen, und aus einer schönen Stadt sich zu einem elenden Dorf, durch Attilæ Barbarischen Schluß, machen lassen; welche harte procedur, nebst denen Teutschen Familien, auch viele aus denen Italiänischen Geschlechtern genöthiget, sich, und das wenige, so sie bey Zeiten mit sich fortbringen können, zu salviren, und sich in einer Insel, für dem Anfall dieser höllischen Furien, in Sicherheit zu setzen; worauf hernach noch mehrere Familien eben dahin geflüchtet; und durch derselben successive Erbauung endlich die, noch heutiges Tags, in größten Flor und Segen stehende, Durchleuchtige Stadt und Republic Venedig, erwachsen. Es haben zwar andere Feinde und Überfallungen der Teutschen Gränzen auch nicht geschonet, sintemalen die Benachbarte, unerachtet sie mit den Teutschen sich friedlich gestellet, nur immer auf eine bequeme Gelegenheit gewartet, sie unvermuthet zu überfallen, und ihre goldene Freyheit zu unterdrücken.

So hat zum Exempel das Alte Breyssach, von vielen Seculis her, dergleichen feindlicher Nachstellungen leider! viel erfah-

ren

ren müssen: Denn als Kayser Otto I. sahe,
 daß sich Pfalzgraf Eberhard damaliger
 Possessor dieses Plazes, Ihme widersezte,
 und zu keiner Submission kommen wolte, be-
 lägerete er Breyssach, nahm solches hinweg,
 sazte den Pfalzgrafen außer dessen Besitz,
 und machte den Ort zu einer Reichs- Stadt.
 Diese schöne Freyheit verdroß ihre Nachbarn,
 und besonders den Herzogen in Schwaben
 Hermann, welcher sich dann derselben mit List
 bemächtiget, und seinen Soldaten derselben
 Plünderung zugelassen und verstattet. Was
 Kayser Rudolphus I. vorher als Graf von
 Habsburg, diesem Ort für einen unvermut-
 heten Streich gemacht, ist vorhin beßer
 oben kürzlich erwehnet: Er brachte doch die
 Burgerschaft dahin, daß sie ihme huldigen,
 und ihrem damaligen rechten Herrn, dem
 Bischoffen zu Basel die Pflicht dagegen auf-
 kündigen musten. Eben dergleichen begegnet
 auch Colmar vom hoch-ermeldeten Kay-
 ser Rudolpho, als sich deren Bürgere Anno
 1285. an den falschen Kayser Fridericum
 gehänget: Denn er belagerte die Stadt mit
 allem Ernst, dessen sich die Burgerschaft
 fürchtete, und in Demut die Kayserliche
 Gnade suchte; welche sie zwar erhielt, je-

doch aber ihren begangenen Frevel mit 4000. Mark Silbers, bezahlen und büßen mußte. Noch härter ergienß Colmar vom Kayser Adolpho, als sie seinem Gegner Alberto von Oesterreich anhiengen: Denn er ließ, nach ihrer Ubergab und Eroberung durch seine Miliz gar übel in selbiger hausen, so daß die Inwohner der Rhein-Pläze, schon in denen ältesten Zeiten, Jammer und Last genug fühlen und empfinden müssen.

Was Landau vor etlichen Seculis leiden müssen, beweisen die aufgezeichnete betrübte Nachrichten in denen Historien: Denn wie dieser Ort es bey der gedoppelten Kayser- Wahl Ludovici Bavari, und Friederichs von Oesterreich, mit diesem lezern hielte, und denen Bayrischen alles gebrannte Herzenleid anthate, so drohete der Kayser Ludwig der Stadt mit einer harten Belägerung, die sie zwar noch bey Zeiten abgebetten, in zwischen aber auf das allerempfindlichste darüber von Ihm gestrafft wurde, in dem, daß er die Stadt Landau, zwar an ihre nächsten Nachbarn, aber darneben auch ihre ärgsten Feinde, nemlich die von Speyer, um 5500. Pfund Heller versezet, worum sie ihre Freyheit wiederum lösen, und ihren

be

begangenen Fehler büßen müssen; worgengen sich aber die Landauer nachgehends ziemlich gerochen, als sie Gelegenheit hatten An. 1388. in der Städte am Rheinstrom Bündnis und Krieg, wider die herum regierende Fürsten, denen von Speyer scharf in die Haare zu kommen, und ihnen die harte Gelds Busse wiederum einzuträncken.

Die Crone der Städte und importanten Bestungen am Rheinstrom, Straßburg, hat, auffer ihrer erstern Verheerung von dem Hunnen, König Attila, auch noch andere Fatalitäten mehr auszustehen gehabt; indem sie von Kaiser Ottone Magno, im X. Seculo, weil sie dem König in Frankreich angehangen, eingenommen und zerstöret worden; welche aber Kaiser Heinrich der II. dieses Namens wieder desto schöner erbauet und starck befestiget. Ins besondere bekam sie vieles, mit ihren eigenen Bischöffen zu thun, und agirten auch gegen ihre benachbarte Fürsten und Städte, sehr oft, theils offensive, theils defensive, in welchen Operationen sie bald glücklich gewesen, bald aber ins heiße Bad gehen müssen. So wurde Straßburg An. 1004. von dem Herzog Hermann in Schwaben, belagert

und erobert, worauf denn auch, der Soldaten Belohnung, für ihre angewandte Tapferkeit, nemlich die Plünderung, erfolgte. Im Jahr Christi 1200. aber, stunde sie vom Kaiser Philippo eine 6. wochentliche Belägerung aus, welche jedoch auf einen guten Accord sich endigte, und dem Kaiser die Thore geöfnet wurden. Wider ihren Bischoff Waltherum von Gerolzet, welcher die Stadt An. 1261. belagert hielt, beschützte sie Graf Rudolphus von Habsburg, und setzte innerhalb 2. Jahren den Ort wiederum in gute Ruhe und Sicherheit, worüber sich ermeldeter Bischof dergestalt geärgert, daß er den Krieg mit desto grösserer Heftigkeit fortgesetzt: Weil aber die Stadt Straßburg diesen tapfern Grafen Rudolphen, zu ihrem Kriegs-Hauptmann angenommen, so drang dieser den Bischöflichen Völkern auf den Leib, zwischen welchen und denen Straßburgischen Trouppen es dann An. 1263. zu einem harten Treffen kam, worinnen die Bischöflichen sehr einbüßeten und das Feld raumen mußten; Der Bischoff selbst aber entkam noch, (nachdem er für seine Person, sich sehr tapfer und resolut gewehret hatte, und auf

auf das dritte Pferd gekommen,) mit genauer Noth, wornach er bald, aus Gram und Unmuth, gestorben.

Nicht allein hatte Straßburg, in denen ältern Zeiten, viele Gefahr, von denen Menschen, als ihren Feinden, auszustehen, sondern so gar die Elementen, welche sonst der Menschen Glück und Wol herrlich zu begünstigen pflegen, setzten diese schöne Stadt, in manche Gefahr und Betrübnis: Anno 1007. schlug am Tag St. Johannis des Täufers der Donner, bey einem entsezlichen Wetter, Krachen und Blizen in das Münster; weil nun dasselbige, wie oben bereits gemeldet, dazumalen meistens aus Holz erbaut gewesen, so nahm das Feuer gleich überhand, und brann dieses grosse Gebäude auf dem Grund hinweg. Anno 1298. betraf diese schöne Stadt eine hefftige Feuersbrunst, welche nicht eher aufgehöret zu wüthen, und um sich zu fressen, biß sie über vierdthalb hundert Häuser in die Aschen geleget. Welchem Schrecken, nicht gar 10. Jahr, ein anderer vorhergegangen, nemlich ein entsezliches Erdbeben, durch welches sich alles in der Stadt bewegte, die Thürne, samt

E 4

Wäl,

Wällen und Mauern sich hefftig bewegeten, auch so gar die Säulen im Münster zitterten und wandeten, so, daß die ganze Bürgerschaft nicht anderst gemeinet, als würde die ganze Stadt miteinander zusammen fallen, und zu Grunde gehen. Im Jahr 1357. folgte ein anderes Erdbeben, welches aber bey weitem keine solche Vehemenz, als das vorige, gewiesen: Da 8. Jahr vor demselben eine starck, grassirende Pestilenzialische Seuche über 16000. Straßburgische Inwohner aus dem Land der Lebendigen hingerissen. Die Juden mußten abermalen dieses unglücklichen Verhängnisses Ursache seyn; weswegen man derselben bey nahe 200. auf ihrem Kirchhof lebendig verbrannt.

Wie die Engelländer An. 1375. einen starcken Einfall von 60000. Mann, in das ganze Elsaß und an den Rheinstrom gethan, da hatte dieser Strand und dessen Inwohner ihre besondere Last, sintemalen dieses edle Land, durch dergleichen fremde Gäste entseztlich mitgenommen, verheeret und verwüstet worden, und auf diese Art immer eine schwehre Last, eine trübselige Zeit, der andern die Hand geboten; wie dann